

Unser Planet.

B l ä t t e r

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

N^o 200. (II. Jahrg.) Dienstag, den 23. August.

1831.

B l ä t t e r = S c h a u.

„Mir ist als hörte ich ein ganzes Chor
Von hunderttausend Narren sprechen.“

Goethe's Faust.

Unter obiger Rubrik werden wir von Zeit zu Zeit auch das dormalige journalistische Treiben auf unserm Planeten insonderheit hinsichtlich der jetzt in Deutschland so zahllos erscheinenden Blätter beleuchten, und, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, mit freimüthiger Unparteilichkeit loben und tadeln, was wir Lobens- und Tadelnwerthes darin finden. Bei der immer ungeheurer werdenden Unmasse dieser „Blättergebäckenen Literatur“ versteht es sich indessen von selbst, daß wir uns in beider Beziehung, nur auf besonders rühmens- oder tadelnwerthes Einzelne beschränken müssen. Denn eine fortlaufende und vollständige Kritik aller unserer heutigen Blätter würde ein schlechthin unausführbares Unternehmen, und eben so wenig der unsäglichen, und, gleich der schmutzigen Arbeit des Lehrens und Scheuerns, widerlichen Mühe, die es erforderte, werth sein, da weit das Meiste, was in vielen dieser, nur den Unterhalt ihrer Herausgeber bezweckenden Unterhaltungsblätter zur Unterhaltung des Publikums aufgetischt wird, nicht einmal gelesen, geschweige denn beurtheilt zu werden verdient. Die Erzählungen, Gedichte, Theater- und Bücherkritiken, Correspondenzartikel, Zänkereien und Klatschereien, aus denen sie fast alle bestehen, gleichen sich größtentheils darin, daß sie sämmtlich gleich schlecht sind, wie ein (faules) Ei dem andern. Welcher Gebildete, und nach wahrer Bildung Strebende wendete sich nicht mit Ekel von solcher Lectüre, zu dem Geist wie Herz adelnden Genuß und Studium klassischer Werke ab, die eben so ewig bestehen werden, als diese Producte der unseligen Vielschreiberei unserer Zeit in dem Grade ephemere sind, daß selbst

von den eifrigsten Blätterlesern die Blätter, die sie gestern gelesen haben, heute schon wieder vergessen sind, indem sie jeder Tag mit einer wahren Sündfluth von neuen überhäuft. Der unermessliche Schaden, den sie gleichwohl stiften, da die ächte Kritik dadurch um ihre ganze Wirksamkeit, wie das Publikum um alle Urtheils- und Unterscheidungskraft gebracht, und nicht nur dessen geistige, sondern selbst auch sittliche Bildung verborben wird, ist schon so oft, und auch in dieser Zeitschrift (s. den höchst beherzigenswerthen Aufsatz „Ueber den journalistischen Unfug unserer Zeit“ in Nr. 95.) besprochen worden, daß wir hier Nichts darüber wiederholen wollen. Indessen gibt es doch unter diesem Schwall von Blättern auch mehrere sehr achtbare, die sich durch einen wirklich interessanten, und gebiegenen Inhalt rühmlichst auszeichnen, wie das Morgenblatt, der Hesperus, das Ausland, die Hamburger Börsenhallenblätter, der jetzige Freimüthige, die Zeitbilder, die Wiener Zeitschriften von Schick und Bäuerle, und, wir dürfen es ohne die mindeste Parteilichkeit sagen, auch die Hartmann'schen Blätter: Unser Planet, die Sachsenzeitung und der Janus. Die Seniorin und erste Urheberin aller der seit ihrem Beginn im J. 1801 aus Nachahmung entstandenen, zahllosen, theils bald wieder eingegangenen, theils noch bestehenden, und sich immer unübersehbarer vermehrenden Blätter, die mit der Jahrzahl dieses Jahrhunderts gehende Zeitung für die elegante Welt, hat zwar seit mehreren Jahren schon nicht mehr so viel anziehende Aufsätze geliefert, als früher, aber der auch sonst als Schriftsteller und Dichter sehr achtungswerthe jetzige Herausgeber, verschmäht würdigst alle die gemeinen, und weder für Kunst noch Wissenschaft nur im Allermindesten ersprießlichen, wig- und geistlosen Zänkereien oder Lohhudeleien elender Journalisten und Scribler unter einander, und pöbelhaften Ausfälle auf ehrenwerthe Schriftsteller, mit denen so viele andere Blätter fortwährend ad nauseam usque angefüllt sind. Jedoch

geht Hr. Hofrath Methusalem Müller in seiner Scheu gegen alles Pikante, zum Nachtheile seines Blattes, in so fern offenbar zu weit, als er auch der höhern Polemik, wie dem Wig und der Satyre überhaupt keinen Einfluß auf dasselbe gestattet. Er erinnere sich an das, was Lessing zur Apologie der Polemik in seinem Streite mit Klop, Göthe u. s. w. Alles gesagt hat, und wie in Müllner's Hekate einmal zusammengestellt haben. „Der Krieg,“ sagt Schiller, „ist der Bewegte des Menschengeschlechts!“ Er ist auch der des Journalismus, und ein Redacteur thut folglich zum Vortheile seiner Zeitschrift Flug daran, wenn er ihn eher sucht als meidet. Das verstand Müllner vortrefflich, der aber nur nicht Maß und Ziel darin halten konnte, und dadurch, wie Herr Prof. Schütz bereits in seiner Biographie und Charakteristik Müllner's dargethan, unserer Literatur und dem ganzen Geistesleben unseres Volkes den größten Schaden zugefügt hat, indem Er es gewesen ist, der den Ton zu der nichts würdigen Klatsch- und Händelsucht angegeben hat, welche jetzt immer ärger die meisten unserer Blätter zu wahren Cloaken und Latrinen der deutschen Literatur und ihre neueste Tagesgeschichte zu einer Chronique scandaleuse macht! Man sehe vor allen den lächerlich so genannten Eremit des fälschlich sogenannten Doctor Gleich, und die Nürnberger Blätter seines würdigen Freundes Spazier! — Der Letztere ist bereits in Nr. 182 dieser Zeitschrift, so wie früher schon vom Herrn Buchhändler Reimer im Hesperus, und neuerlich in der Münchner Zeitung das Inland, in der Sachsenzeitung, dem Dresdner Merkur, dem Janus, den Blättern für literarische Unterhaltung u. s. w., als ein wahres Non plus ultra von Ignoranz und Arroganz und Nartheit wie Unverschämtheit zugleich, dem Publikum bekannt gemacht, und dieser Qualitäten wegen, mit vollem Recht aus Baiern verwiesen worden, worauf er nach Leipzig spazierte und von hier aus seine Nürnberger Blätter bis dato fortgesetzt hat, in denen er nun eben so gegen die Königl. Sächsische Regierung, wie früher gegen die Königl. Baiersche, mit den frechsten Lügen und Schmähungen loszieht. Eben dieß thut sein würdiger Freund, der ihm in allen jenen Eigenschaften vollkommen gleiche Hr. Gleich (vormals Prinzipal einer herumziehenden Comödiantentruppe, der in Erfurt, Gera und Altenburg Schulden halber durchging) in seinem Eremiten; und insonderheit füllen Beide ihre Blätter fortwährend mit den gemeinsten und lügenhaftesten Injurien gegen den neuen Leipziger Magistrat, und den Herrn Oberbürgermeister Dr. Schaarschmidt, gegen die Herren Censoren Hofrath Beck, Hofrath Pöhlz, Professor Wachsmuth und Hofrath Methusalem Müller, und gegen den Hr. Prof. Schütz in Leipzig an. Man sehe z. B. nur die Nummern 81, 82 und 90 der Nürnberger Blätter und Nr. 99 des Eremiten. Auch schmuggeln sie diese Pöbeleien in einige andere

Blätter ein, deren Herausgeber zu ihren Consorten gehören, wie in den Kometen, die Mitternachtszeitung und die Originalien, in denen sie sich zugleich auf das Unverschämteste (als berühmte freisinnige Schriftsteller, große Politiker, gefeierte Volkssprecher u. dgl. m.!!) selbst loben und loben lassen *). Die ärgsten Gemeinheiten, Lügen, Verläumdungen, Schimpfereien, Injurien und Pasquille erlaubt sich dieses par nobile fratrium gegen Hr. Prof. Schütz, weil dieser alle ihre Ausfälle auf ihn, stets nur mit den Waffen des Wiges und der Satyre zurückschlägt, und je mehr sie sich darüber ärgern und immer erbohter ihre Galle gegen ihn ausprühsen, sie nur immer sarkastischer persifflirt, zum Besten hat und lächerlich macht; zugleich aber auch in ihrer ganzen geistigen und moralischen Nichtswürdigkeit darstellt, indem er ihnen die Larve des Liberalismus abgerissen hat, unter der sie, als die Servisillen aller Servilen, nur die Zwecke des verächtlichsten Eigennuzes verfolgen, um sich und ihre Blätter durch jene Schmähungen auf die Regierungen bei dem jetzt wieder freheitschwindelnden Plebs beliebt zu machen. Da Hr. Prof. Schütz sie auf diese Weise bisher hauptsächlich in dem von ihm redigirten Janus, der Sachsenzeitung und unserm Planeten abgefertigt hat, so verfolgen sie mit ihren obbemerkten Angriffen nicht minder auch den Hr. Buchhändler Hartmann, obwohl derselbe nur Verleger dieser Blätter (die Sachsenzeitung ausgenommen) ist, auf den sie aber ebenfalls zornig sind, weil er das Gesuch des Hrn. Spazier, ihn zum Redacteur der Sachsenzeitung zu machen, abgeschlagen, und auch nicht länger mehr Lust hat, die miserablen Uebersetzungsfabrikate des Hrn. Gleich, (den er allein Jahre lang, zu seinem größten Schaden, ernährte, indem er ihn mit Arbeiten beschäftigte, die er ihm eben so gut honorirte, als dieser sie immer schlechter lieferte) in Verlag zu nehmen. In den Blättern für literarische Unterhaltung wurde vor Kurzem folgendes sehr drastische Urtheil des verewigten Klinger über Kogebue mitgetheilt: „Er hat vergehenden Lärm gemacht, wie eine Dachsenblase, auf die ein muthwilliger Knabe sich mit dem St. . . niederwirft. Seine Schriften machte er stehend und gehend, ohne sich danach umzusehen, wie die Kuh ihren Fladen.“ Wie ungleich treffender ist dieses Urtheil auf die eben genannten Scribler anzuwenden! — Der unter seiner jetzigen Redaction, des Hrn. Dr. Häring (Aleris) sich zu einem sehr achtbaren Blatte erhobene Freimüthige, hat seither mehrere treffliche Charakteristiken verdienstvoller und berühmter Zeitgenossen mitgetheilt. Es würde ge-

*) Man sehe z. B. nur den Artikel aus Leipzig in Nr. 119 der Mitternachtszeitung und den lächerlich zusammenfassenden Aufsatz: „Spazier's Wirken in Baiern“ in Nr. 122 des Kometen!!

wiß von größtem Nutzen sein, wenn er dergleichen auch von verdienstlosen und berücktigten, als z. B. eben von jenen Herren Gleich und Spazier (wofür ihm besonders seine Leipziger Leser verbunden sein würden) liefern wollte. Den Dank des Leipziger Publicums hat sich diese Zeitschrift ohnehin schon erst kürzlich erworben, indem in Nr. 130. derselben, der bekannte Verf. des schlechten Schauspiels Hans Sachs, Hr. Deinhardstein zu Wien, nach Gebühr deshalb getadelt worden ist, daß er in seinen Reise-skizzen über seine im Sommer 1830 nach Norddeutschland gemachte Reise, von Leipzig nichts weiter der Erwähnung werth gefunden hat, als dessen — Kirchhof! Besäße Hr. Deinhardstein Wiß, so könnte man diese seine Aeußerung für eine wahrhaft caustische Satyre auf Leipzig halten. So ist sie aber freilich nur der Einfalt, Oberflächlichkeit und Flüchtigkeit, mit der er eben so zu reisen, wie zu schreiben scheint, zuzurechnen. —

(Fortsetzung folgt.)

R ä t h s e l.

Ein mildes und blutiger's Wesen,
Sprach aller Tapferkeit einst Hohn;
Drum wurde es, wie wir gelesen,
Bekämpft von einem Göttersohn;
Doch da wir Menschen jetzt gestiegen,
Ist's von uns selbst leicht zu besiegen.

Wenn aber wir das Wörtchen wenden,
So sieht es nicht mehr grimmig aus;
Gepflegt wird's sorglich mit den Händen
Und ist's gepflegt, — bei jeden Schmaus
Sehr wunderbar in seinen Walten —
Drum will ich's ewig mit ihm halten! —

Franz Dreßler.

Oesterreichische Antiquitäten

gesammelt

von J. F. Castelli.

(Fortsetzung.)

II.

In einer im Jahre 1686 erschienenen Policeiordnung heißt es: „weilen offenbar, daß wegen der kostbaren Waaren und Kleidungen vil Familien, und andere wohlhabende Leuth in Ruin und großes Abnehmen ihrer Vermögen gerathen, als hat uns für nothwendig angesehen, durchgehend und universaliter zu verbieten, nemlichen die ganz goldene und silberne Stuckh, wie

auch andere, mit Gold und Silber eingetragene Zeug, deren Elen über sechs, acht, und höchstens zehen Gulden werth: item ganz goldene und silberne Porten, Spiß, Gallonen, Frangen und anderes Gestückwerk, deren Elen über drey, vier und höchstens sechs Gulden kostet, die seidenen Spiß, von was für Farbe die seyn, deren Elen über ein, zween oder höchstens drei Gulden. Item die seidene Bänder, deren Elen im Werth über einen Reichthaler, ingleichen die weißen Spiß zu Überschlagen, Lählein, Hauben, Hals und Fürtücher, deren Elen in ordinari tragen über, sechs, acht und zwölf, zum Aufszug aber über funffzehn bis höchstens zwanzig Gulden kombt; dann die Garnituren sowohl für Manns- als Weibspersonen, so den erst angezeigten Werth übersteigen. Item allen Sammet, und seidene Zeug und Broccat zu Kleidern, deren Elen über vier, fünf und höchstens sechs Gulden werth ist. So seynd auch unzulässig die ganz vergoldt oder versilberte und köstlich gemahlte Wägen, ingleichen alle sammete Roßgeschirr und sammete Kutscher-Pöster, wie auch Wägen und Roßdecken von Sammet, und weilen Wir weiteres wahrgenommen, daß nicht nur in denen Kleidern, sondern auch in andere Weg, die Gebühr sehr überschritten und sonderlich durch die große und kostbare Mahlzeiten und Speisen: item Confecturn, süßen und theuren Dordten, auch Schaucffen und Confectwerk; wie nicht weniger durch das hohe Spillen und grosse Anzahl deren Bedindten und Rossen unsre Einwohner in grossen Nachtheil und Schaden eingeführt werden, als wollen wir alle und Jede Landsväterlich ermahnet haben, hierinfallig sich also zu beobachten daß wir zu einem mehrern Einsehen und wirklicher Abstell- und Bestrafung nicht veranlaßt werden.“ 11. 11.

(Beschluß folgt.)

Die Chinesischen Farben.

Die Chinesen färben nicht eher seine Seide mit einer kostbaren Farbe, als bis die Nord-Ostwinde eintreten, welche sie Pack Fung nennen. Dieß geschieht aber gewöhnlich zu Ende des Septembers, wo dann die Luft so trocken wird, daß nicht ganz zusammengefügte Dielen in einem Zimmer oft einen Zoll weit aus einander gehen. In dieser Aufmerksamkeit auf den Zustand des Dunstkreises beruht das ganze Geheimniß der chinesischen Färber, welche bekanntlich ihren Farben den größten Glanz und außerordentliche Haltbarkeit zu geben wissen.

n.

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

Braunschweig, im Aug. 1831.

(Beschluß.)

Man führt dagegen einige Beförderungen von Adligen an. Wenn aber unter hundert jungen Leuten, die befördert wurden, sich zwei bis drei vom Adel befinden, dagegen noch manche Adlige unter den Aspiranten bleiben mußten, heißt das Begünstigung der Aristokratie? — Oder wenn ein als Colleague von Schmidt Philsebeck, bei dem Herzog Carl in Ungunst gefallener (adliger) Geheimerath, der schon früher Präsident der Appellations-Commission gewesen war, jetzt zum Präsidenten des Appellationsgerichts ernannt wurde, ist das Begünstigung des Adels oder nicht vielmehr eine gerechte Vergütung für erlittene Zurücksetzung und Würdigung vieljähriger Staatsdienste? Welche geringere Stelle hätte man ihm sonst geben können? — Lag darin eine Zurücksetzung gegen den bisherigen bürgerlichen Vicepräsidenten, der jedoch in seinem Amte gelassen wurde (und freilich ein Mann von ausgezeichneten anerkannten Verdiensten ist)? — Es läßt sich nicht bezweifeln, daß unsere gerechte Regierung Mittel finden wird, auch diesem würdigen Manne zufrieden stellende Beweise von Anerkennung seiner Verdienste zu geben.

Eben so ungegründet ist der zweite Vorwurf über die Unzugänglichkeit und Umstellung unsers geliebten und verehrten Herzogs. Man muß Zeuge gewesen sein von dem wahrhaft unerschämten Ueberlauf, womit dieser edle junge Fürst vom Morgen bis zum Abend bestürmt wurde, wie oft eine wahrhaft gemeine Bettelei sich die frechste Zudringlichkeit erlaubte, um es zu fühlen, wie tief ungerecht jener Vorwurf ist. Ein Fürst ist ja auch ein Mensch, der Stunden der Ruhe und Erholung bedarf und nicht (*sit venia verbo*) ein Honigtopf, an welchem jede Fliege sich ansetzen darf. Um ihm die Zeit für die wichtigeren Arbeiten seines hohen Berufes zu gewinnen, war es also unvermeidlich nothwendig, daß geringfügigen Bittstellern der Zutritt etwas erschwert wurde; doch hat man kein Beispiel, daß darüber irgend ein Supplikat unberücksichtigt geblieben wäre.

Was endlich die Beschwerde über die Censur betrifft, so beweisen viele in Braunschweig erschienene Schriften, daß die Censur dort liberal genug ist. Uebertreibt der Censor persönlich manche Rücksichtlichkeit, so ist das ein Erbfehler fast aller Censoren, welcher nicht eher als mit

der Aufhebung der Censur selbst verschwinden kann. Daß aber nicht mehr auf den unglücklichen Herzog Carl geschimpft werden darf auf unsern Pressen, macht der Pietät und dem Partgefühl unsres Durchl. Herzogs Wilhelm alle Ehre. Uebrigens sieht jeder Verständige ein, daß die Regierung eines kleinen deutschen Bundesstaates, die nach solchen Ereignissen Anerkennung von Seiten des deutschen Bundes erwartet, Ursache hat, jeden Schein zu vermeiden, als sei das Land immer noch ein Heerd revolutionärer Ideen.

Sind bei uns erst alle Verhältnisse geordnet, alle Besorgnisse beseitigt, so läßt sich nicht bezweifeln, daß auf verfassungsmäßigem Wege, im besonnenen Vorschreiten diejenigen Reformen sich bilden werden, welche dem Wohle des Staates angemessen sind, wenn sie auch überspannten Köpfen, die aus Frankreich, Belgien oder Cassel ihre Verfassungsmodelle herholen möchten, nicht so ganz zusagen dürften.

Ein Deputirter aus der besonnenen Mitte.

Bunte.

Ein junger Pole, der gut Französisch sprach und nicht minder gut Englisch zu sprechen glaubte, unterhielt sich mit einem Engländer auf Französisch über Byron's Dichterwerke und recitirte plötzlich, den Engländer zu überraschen, mit hohem Pathos eine lange Stelle aus Don Juan. Der Engländer hörte aufmerksam zu und sagte, als jener geendigt hatte: „ich habe nicht gewußt, daß Don Juan in's Polnische übersetzt ist. Darf ich fragen, von wem?“

Jemandem wurde ein Wechsel präsentiert, auf welchem das omniöse: „Nach Sicht“ — zu lesen war. Der Jemand erklärte: „Acceptiren will ich den Wechsel zwar, doch zahlen kann ich noch lange nicht, und hier steht es ja geschrieben, daß Sie Nachsicht (Nach Sicht) üben müssen.“

(Trost für Deutschland.) Den neuesten Beobachtungen zufolge soll die Cholera in Ländern am wenigsten Glück machen, in welchen ein bedeutendes Phlegma vorherrschend bleibt.